



Anna Becker, Hannah Göppert, Olaf Schnur, Franziska Schreiber

## Die digitale Renaissance der Nachbarschaft

### Soziale Medien als Instrument postmoderner Nachbarschaftsbildung



**Digitalisierung durchdringt alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Dies zeigt sich besonders in den Städten, die seit jeher Kristallisationspunkte technischer Innovationen waren. Auf welche Weise die digitale Revolution das urbane Zusammenleben und soziokulturelle Praktiken verändert, ist aufgrund der konstanten Entwicklungsdynamik und interdependenten Wirkungsketten allerdings in vielen Teilen offen. Mit der Explorationsstudie „Vernetzte Nachbarn“ hat der vhw die Wechselwirkungen von Nachbarschaften und Digitalisierung in den Blick genommen und untersuchen lassen, wie sich soziale Medien und Nachbarschaftsplattformen auf das lokale Zusammenleben und Engagement sowie politische Mobilisierung vor Ort auswirken. Die zentralen Ergebnisse fasst dieser Aufsatz zusammen.<sup>1</sup>**

Mobiles Internet und die zunehmende Verbreitung des Smartphones haben neue Praktiken der Kommunikation, Interaktion und Partizipation ermöglicht. Dies schlägt sich in einer Vielzahl an gesellschaftlichen Bewegungen nieder, die über digitale Netzwerke entstehen und auf lokaler Ebene zu neuen Formen der Kollaboration und Raumeignung führen. Auch ist eine Vielfalt an „virtuellen Räumen“ mit konkreten sozialräumlichen Bezügen zu beobachten, in denen sich Menschen über lokale Belange informieren, vernetzen und austauschen. Dies legte die Vermutung nahe, dass digitale Medien ebenso wie Nachbarschaftsplattformen ein hohes Potenzial für den Aufbau von lokalem Sozialkapital (vgl. Schnur/Günter 2014) besitzen, wodurch nachbarschaftliche Selbstorganisation, Gemeinnsinn sowie politische Mobilisierung und Engagement auf lokaler Ebene befördert werden. Die Auswertung des wissenschaftlichen Forschungsstandes konnte diese Annahme bestätigen: Besonders die Arbeiten von Barry Wellman zeigen, dass sich die Möglichkeiten der Gemeinschaftsbildung vor Ort ebenso erweitern wie die Gelegenheiten, Mitstreitende für politische Anliegen und gemeinsame Interessen zu finden (Wellman et al. 2001). Auch Studien zum zivilgesellschaftlichen Engagement stellen einen Zusammenhang von sozialen Netzwerken und einer erhöhten Engagementbereitschaft her, der ebenfalls positive Effekte von sozialen Medien auf politische Beteiligung im Quartier vermuten lässt (Kavanaugh et al. 2005).<sup>2</sup>

Ziel des Projektes war es daher, in einem ersten Schritt die Landschaft digitaler Plattformen mit Nachbarschaftsbezug in

Deutschland zu erschließen und ein Verständnis für die Wirkungen von digitalen Medien auf das soziale Miteinander in Quartieren zu entwickeln. Im Mittelpunkt der Untersuchung standen die Fragen, wer digitale Angebote für die Nachbarschaft aus welcher Motivation heraus nutzt, welches Bedürfnis an Nachbarschaftlichkeit dahintersteht und wie sich diese Praktiken auf die soziale Vernetzung, gemeinschaftliches Engagement und (vor)politische Aktivitäten auf lokaler Ebene auswirken. Mithilfe einer Fülle von empirischen Daten konnte auf diese Weise erstmalig ein umfassendes Bild von digitalen Medien mit nachbarschaftlichem Bezug und ihren Implikationen gezeichnet werden. Es wurde deutlich, dass sich digitale und analoge Interaktionsformen in Sozialräumen zusehends vermischen: Online initiierte nachbarschaftliche Beziehungen benötigen analoge Begegnungen, um sich zu verstetigen, während analoge lokale Gruppen zugleich für Kommunikations- und Organisationszwecke zunehmend auf digitale Medien zurückgreifen.

#### **Nachbarschaftsplattformen in Deutschland – ein junges Phänomen mit wachsender Verbreitung**

Die im Rahmen der Studie durchgeführte Bestandsaufnahme zeigt eine große, sich beständig wandelnde Landschaft an digitalen Medien für nachbarschaftliche Vernetzung. Die Angebote reichen von ehrenamtlich geführten Stadtteilblogs über lokale Diskussionsgruppen in sozialen Medien bis hin zu professionellen Plattformen mit bundesweiter Reichweite. Um der wahrgenommenen Anonymität in urbanen Räumen entgegenzuwirken, werden digitale Plattformen primär in Großstädten genutzt, aber auch in ländlich geprägten Regionen und Kleinstädten finden sie zunehmend Verwendung. Darüber hinaus sind regionale Facebookgruppen – vom Dorf bis in die Großstadt – sehr geläufig. Um die Wirkungsweisen von nachbarschafts-

<sup>1</sup> Die Studie wurde von November 2016 bis April 2018 von den Büros adelphi und ZebraLog in Kooperation mit dem vhw-Forschungsbereich durchgeführt.

<sup>2</sup> Eine ausführliche Beschreibung der theoretischen Hintergründe, Begrifflichkeiten und Methodik findet sich in FWS 4/2017 sowie im Abschlussbericht des Projektes, erschienen in der vhw-Schriftenreihe Nr. 9, Juli 2018.



Steckbriefe der untersuchten Nachbarschaften	
<p><b>Berlin-Wedding „An den Uferhallen“</b> Der ehemalige Arbeiterbezirk ist seit langem migrantisch geprägt und zeichnet sich durch eine Heterogenität an Lebensstilen aus. Während das Quartier bei Kulturschaffenden und Besserverdienenden aufgrund der zentralen Lage und des hohen Altbaubestandes immer beliebter wird, ist die Armuts- und Arbeitslosenquote nach wie vor hoch. Dementsprechend bestehen zunehmend Konflikte um steigende Mieten und Verdrängung.</p>	<p><b>München-Neuperlach</b> Neuperlach am südöstlichen Stadtrand von München ist eine in den 1960er Jahren entstandene Großwohnsiedlung. Als reines Wohnviertel hat Neuperlach großzügige Grünflächen, aber auch einen Mangel an Treffpunkten und Ausgehmöglichkeiten. 60% der Bewohner haben eine Migrationsgeschichte; soziodemografische Herausforderungen wie Altersarmut und -einsamkeit sind deutlich ausgeprägt.</p>
<p><b>Paderborn-Elsen</b> Das in den 1970er Jahren in die ostwestfälische Universitätsstadt Paderborn eingemeindete Elsen hat bis heute den Charakter einer eigenen Gemeinde. Der 16.000 Einwohner zählende Stadtteil zeichnet sich durch ein lebendiges Vereinsleben aus, das die lokale Identität prägt. Gute Infrastruktur und eine direkte Verkehrsanbindung an Paderborn sorgen zudem für eine hohe Lebensqualität und Zuzüge junger Familien.</p>	<p><b>Meißen</b> Die sächsische Kreisstadt Meißen liegt westlich von Dresden. Dank der direkten Anbindung und guten Wirtschaftslage wächst die Einwohnerzahl seit mehreren Jahren. Dennoch sind die Folgen von Arbeitslosigkeit und Abwanderung der Nachwendezeit spürbar. Die Stadt machte wiederholt Schlagzeilen wegen rechter Mobilisierung; die AfD erhielt bei den Bundestagswahlen die meisten Zweitstimmen.</p>

Tab. 1: Steckbriefe der untersuchten Nachbarschaften

bezogenen Plattformen in unterschiedlichen räumlichen, aber auch „digitalen“ Kontextbedingungen zu verstehen, wurden vier kontrastierende Nachbarschaften als Fallstudien gewählt: Berlin-Wedding und München-Neuperlach als großstädtische Quartiere, in denen sowohl die Plattform nebenan.de als auch lokale Facebookgruppen beliebt sind, sowie Paderborn-Elsen und Meißen als Untersuchungsgebiete mit „kleinstädtischem“ Charakter. Während in Meißen „digitale Nachbarschaft“ vor allem auf lokalen Facebookseiten stattfindet, werden in Paderborn-Elsen auch die Plattform „Lokalportal“ sowie die Apps ortsansässiger Vereine genutzt.

## Sozialräumliche Wirkungen digitaler Medien – zentrale Ergebnisse

### Hohe Relevanz von Quartier und Nachbarschaft bei zunehmender Digitalisierung

Entgegen der verbreiteten Annahme, dass viele Menschen – besonders in Großstädten – ihrer Nachbarschaft keine hohe Bedeutung (mehr) beimessen, konnten im Rahmen der Studie gegenteilige Tendenzen beobachtet werden. Der unmittelbare Sozialraum stellt für viele einen wichtigen Bezugsrahmen für soziale Vernetzung, Mitgestaltung und Aktivitäten vor Ort dar. Die Bedeutung und das Verständnis von Nachbarschaft kann sich jedoch durch soziale Medien und in Abhängigkeit des jeweiligen Kontexts verändern: In den großstädtischen Quartieren ließ sich ein Bedeutungsgewinn der unmittelbaren Nachbarschaft für das Sozialleben und Freizeitaktivitäten beobachten. In den kleinstädtischen Quartieren stand wiederum weniger die räumliche Nähe, sondern die Gemeinschaft Gleichgesinnter im Vordergrund. Hier erweiterte sich das Verständnis von Nachbarschaft auf eine noch erreichbare „local area“ (Wellman 1979, S. 1225).

In den großstädtischen Quartieren greifen Personen mit begrenztem lokalem Sozialkapital häufig auf Nachbarschaftsplattformen zurück. Demzufolge waren viele der Befragten alleinstehend oder erst vor kurzem in die Stadt gezogen. In München-Neuperlach nutzen zudem viele Ältere die Plattformen, was auf die zunehmende Alterseinsamkeit und lokalen Mangel an Begegnungsorten zurückzuführen ist. Digitale Medien bieten somit das Potenzial, soziale Begegnungen und Zugang zu Aktivitäten in der eigenen Umgebung zu ermöglichen und Defizite in der sozialen Infrastruktur zumindest partiell auszugleichen. Hier zeigen sich sowohl die individuelle Nutzung als auch der quartiersbezogene Nutzen digitaler Medien als hochgradig flexibel und kontextsensibel.

Allerdings werden die Plattformen nicht von allen gesellschaftlichen Milieus gleichermaßen genutzt. So waren vor allem in den großstädtischen Quartieren Mittelschichtsangehörige mit höherem Bildungsniveau überrepräsentiert. Angesichts dieser Nutzerstruktur stellt sich die Frage, aus welchen Gründen bestimmte Milieus die verfügbaren Plattformen bislang nicht aktiv verwenden und wie ihre Einbindung besser gelingen könnte.

### Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls und lokaler Identität

Digitale Plattformen werden primär für den Austausch über das Leben vor Ort, lokale Angebote und für Veranstaltungshinweise genutzt. Ebenfalls beliebt ist der digitale Marktplatz, der Raum bietet für Verkaufs- und Tauschgeschäfte sowie gegenseitige Hilfsleistungen. Dieses „Crowdsourcing von Wissen“ macht ortsbezogene Informationen sichtbar und ermöglicht den Transfer von lokalspezifischen Ressourcen. Oftmals werden die Aktivitäten und Diskussionen zwar nur von einer geringeren Anzahl von Personen geführt, doch selbst passives



Nutzerverhalten wie das Beobachten von Kommunikation und Interaktionen kann durch Klarnamen und Profilbilder die „public familiarity“ (Blokland/Nast 2014) erhöhen und die Identifikation mit der Nachbarschaft befördern.

Darüber hinaus vermitteln bereits kurze Begegnungen für zweckmäßige Tausch- oder Unterstützungsleistungen ein Gefühl von gegenseitiger Hilfsbereitschaft und lokalem Zusammenhalt. Damit reduzieren lokalspezifische, digitale Medien das Gefühl von Anonymität und befördern die Identifikation und Verbundenheit mit der Nachbarschaft. In den kleinstädtischen Untersuchungsgebieten ist es hingegen eher ein lebensnaher Lokaljournalismus, der den Anwohnern die Nachbarschaft vertrauter macht und das Gefühl vermittelt, auch mit Alteingesessenen „auf Augenhöhe“ über das örtliche Geschehen diskutieren zu können.



Abb. 1: Berlin-Wedding

## Ausweitung sozialer Netzwerke – brückenbauend und exkludierend

Nachbarschaftsplattformen und digitale Medien schaffen Anlässe und senken die Hemmschwelle, um mit Nachbarn in Kontakt zu treten. Auf diese Weise fungieren sie besonders für neu Zugezogene und Personen mit geringem lokalem Sozialkapital als „introduction service“ (Wellman/Hampton 1999, S. 652). Über kurze, zweckgebundene Begegnungen, etwa durch das Ausleihen von Gegenständen oder Hilfe bei Computerproblemen, entstehen darüber sehr lose Kontakte, die das Zustandekommen von milieuübergreifenden Beziehungen und die Stärkung brückenbildenden Sozialkapitals („bridging social capital“, Putnam 2000) begünstigen können.

Trotzdem überwiegt auch hier die Tendenz zur Homophilie, so dass soziale Netzwerke vor allem zwischen Personen mit ähnlichen Einstellungen und sozialem Hintergrund aufgebaut werden. Zudem vereinfachen digitale Medien das Identifizieren von Personen mit gleichen Vorlieben und darüber das Ausbilden von lokalen Interessengruppen (z.B. Katzenstammtische, Lauftreffs). Daher kann eher die Stärkung von „communities of interest“ (Wellman/Hampton 1999, S. 651) durch moderne Kommunikationstechnologien bestätigt werden.

Auf diese Weise können lokale digitale Medien auch Exklusionsmechanismen hervorbringen, indem sie die Bindungen und das Vertrauen zwischen Personen mit ähnlichen sozialen Merkmalen intensivieren, während als „Andere“ wahrgenommene ausgeschlossen werden. Dementsprechend waren bei einzelnen lokalen Interessengruppen, die grundsätzlich allen offenstehen, ethnische und soziale Grenzziehungen auch anhand von klassischen Kategorien (z.B. Beruf, Bildungsabschluss) zu beobachten, über die Zugehörigkeiten und Ausgrenzung verhandelt wurden.

## Potenziale für lokales Engagement – vorhanden, aber ausbaufähig

Über digitale Medien werden existierende Engagementmöglichkeiten in der unmittelbaren Umgebung stärker sichtbar und damit leichter zugänglich. Besonders anlassbezogene oder lockere Unterstützungsstrukturen fanden Anklang, aber auch klassische Vereine konnten sich durch die Nutzung digitaler Medien verjüngen. Sie eröffnen damit zusätzliche Möglichkeiten für Engagement, welches durch lokale Akteure gezielt befördert werden kann. Die Art der Nutzung bleibt jedoch von der Motivation und den Interessen der Nutzer abhängig. Soziale Medien werden hauptsächlich von bereits engagierten Personen verwendet, die sich weiter vernetzen wollen und Mitstreiter suchen. Personen ohne grundsätzliches Interesse an bürgerschaftlichem Engagement scheinen auch über diese Medien allein nicht aktiviert werden zu können.

## Politische Debattenkultur – das digitale Medium ist (mit)entscheidend

Die Untersuchung der Plattformen hat gezeigt, dass sie hinsichtlich der dort verhandelten Themen, Aktivitäten und Umgangsformen spezifische Eigenlogiken aufweisen und sowohl das digitale Medium als auch der sozialräumliche Kontext maßgeblich beeinflussen, ob und wie politische Debatten geführt werden. Während in lokalen Facebookgruppen politische Themen regelmäßig Gegenstand hitziger, zuweilen aggressiver Diskussion sind, werden auf Nachbarschaftsplattformen wie nebenan.de (kommunal)politische Themen kaum bzw. gar nicht verhandelt. Besonders in München-Neuperlach wurden politische Diskussionen im digitalen Raum sowie bei analogen Treffen bewusst ausgespart, um die neu geknüpften sozialen Kontakte nicht durch kontroverse Positionen zu gefährden. Auch in Meißen werden politische Themen und Positionierungen im persönlichen Gespräch gemieden. In den lokalen Facebookgruppen hingegen herrscht oft ein aufgeladener Ton, bei dem insbesondere rechte Positionen häufig unwidersprochen vertreten werden. Konträre politische Einstellungen treten somit im digitalen Raum transparenter zutage und verstärken vor allem im kleinstädtischen Kontext die politische und soziale Spaltung.

Digitale Plattformen können aber auch Raum für konstruktiven Austausch über lokale Themen und Bedürfnisse bieten, insbesondere wenn sie angeleitet und moderiert werden. Die



Abb. 2: München-Neuperlach

Erfahrungen in Berlin-Wedding mit dem Stadtteilblog „Weddingweiser Pinnwand“ oder der Plattform „Lokalportal“ in Paderborn-Elsen machen deutlich, dass regionaler Journalismus ein wichtiger Impulsgeber für differenzierte Meinungsäußerungen sein kann.

## Handlungsempfehlungen für Politik und Praxis

Vierorts sind lokale digitale Plattformen bereits ein wichtiger Bestandteil von Nachbarschaft geworden. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Entwicklung zukünftig noch stärker durchsetzen wird und soziale Vernetzung und öffentliches Leben in Nachbarschaften vermehrt „hybrid“ organisiert werden (Jonuschat 2012, Meine 2017). Digitale Räume stellen daher ein Potenzial für Politik, Verwaltung und lokale Einrichtungen dar, um das nachbarschaftliche Leben breiter zu adressieren. Konkret können aus der Untersuchung folgende Handlungsempfehlungen abgeleitet werden:

### ■ Wahrnehmbarkeit lokaler Angebote

Digitale Medien bieten Quartiers- und Nachbarschaftseinrichtungen sowie lokalen Initiativen ein geeignetes Instrument, um auf eigene Angebote aufmerksam zu machen und die eigene Nutzergruppe zu diversifizieren. In Ergänzung zu den konventionellen Formen der Öffentlichkeitsarbeit ist es folglich wichtig, die bereits vorhandenen und stark frequentierten Plattformen in der eigenen Nachbarschaft zu kennen, zu verstehen und aktiv zu nutzen.

### ■ Vereinfachung der Kommunikation zwischen Bürgern und Kommunalpolitik

Neben der Verbreitung eigener Angebote können lokale digitale Medien die Kommunikation zwischen Bürgern und Kommunalpolitik erleichtern. Diesen Vorzug sollten

Verwaltungen nutzen, indem sie auf digitalen Plattformen und sozialen Medien ansprechbar sind, etwa durch digitale Fragestunden zu aktuellen Themen, Beteiligung an Online-Diskussionen oder schnelle, unkomplizierte Antworten auf private Nachrichten. Angesichts der sich beständig wandelnden Landschaft besteht hier die Herausforderung, die jeweils relevanten Plattformen zu identifizieren. Grundsätzlich empfiehlt es sich, mehrere digitale Medien zu bespielen, um die Reichweite zu erhöhen und verschiedene Zielgruppen zu erreichen.



Abb. 3: Paderborn-Elsen

### ■ Stärkung von digitaler Kompetenz und Moderation

Der Einsatz digitaler Medien durch Verwaltung, Politik und lokale Einrichtungen ist nur dann erfolgreich, wenn die Mitarbeitenden mit den Funktions- und Verhaltensweisen sowie Kommunikationstrends im digitalen Sozialraum vertraut sind. Oft fehlt es in der Verwaltung an diesen Kompetenzen sowie an der erforderlichen Zeit, um verschiedene digitale Kanäle zu bespielen. Daher sind die Allokation zusätzlicher Ressourcen für die digitale Vernetzung und politi-



Abb. 4: Meißen

sche Bildungsarbeit sowie Schulungen von Mitarbeitenden empfehlenswert. Angesichts der Zunahme populistischer oder hasserfüllter Kommentare sowie der Verbreitung von Fake News sind moderierende Eingriffe von zentraler Bedeutung, um der Normalisierung (rechts)populistischer Meinungen entgegenzutreten.

## ■ Kommunale Risiken quasiöffentlicher Infrastrukturen

Für lokale Akteure wie nachbarschaftliche Einrichtungen oder kommunale Verwaltungen bieten digitale Medien mit Nachbarschaftsbezug somit das Potenzial, die Kommunikation mit Bürgern zu erleichtern. Bei der Verwendung dieser Medien durch die öffentliche Hand ist jedoch zu beachten, dass die meistgenutzten Plattformen (z.B. nebenan.de und Nextdoor) kommerziell betrieben werden. Auch Facebook steht für den Umgang mit Nutzerdaten schon lange in der Kritik. Gerade in der noch jungen, dynamischen und wettbewerbsintensiven Landschaft der Nachbarschaftsplattformen ist unklar, wie sich der Verkauf einer Plattform auf den Datenschutz und die dauerhafte Nutzbarkeit einer Infrastruktur auswirkt, die für immer mehr private, aber auch öffentliche Akteure grundlegende Funktionen übernimmt. Hier sollte eine Lösung gefunden werden, wie eine nachhaltige Finanzierung und Bereitstellung dieser digitalen Infrastruktur gewährleistet werden kann und welche Verantwortung dabei der öffentlichen Hand zukommt. Unabhängige „öffentlich-rechtliche“ Plattformen oder die Entwicklung von Open-Source-Plattformen als Gemeingut wären hier zu diskutieren.

## „Postmoderne“ Nachbarschaften sind analog und digital

Der vhw beschäftigt sich seit einiger Zeit intensiv mit den Potenzialen „postmoderner“ Nachbarschaften (vgl. Drilling et al. 2017, Oehler et al. 2017, Schnur 2016). Mit der vhw-Explorationsstudie „Vernetzte Nachbarn“ ist es gelungen, erstmals ein Verständnis für die Landschaft digitaler Medien mit nachbarschaftlichem Bezug in Deutschland sowie ihrer Wirkungen auf das soziale Miteinander in Quartieren zu entwickeln. Die Untersuchungsergebnisse unterstreichen, dass der Sozialraum

für viele Menschen in Groß- wie in Kleinstädten weiterhin einen wichtigen Bezugsrahmen darstellt. Vorstellungen von und Erwartungen an Nachbarschaft reichen dabei von einem Verständnis als pragmatische Alltagshilfe über den Wunsch nach sozialer Vernetzung und Zugehörigkeit bis hin zum Bedürfnis, das eigene Umfeld mitzugestalten. Digitale Medien stellen ein wichtiges Werkzeug dar, um individuelle Erwartungen an Nachbarschaftlichkeit zwischen Anonymität und lokaler Vergemeinschaftung zu realisieren. Das bedeutet, dass nachbarschaftliche soziale Netzwerke heute nicht mehr entweder digital oder analog verortet sind, sondern in „hybriden Räumen“ stattfinden, die bei zukünftigen Forschungsvorhaben aber auch bei Handlungsstrategien öffentlicher Akteure zu berücksichtigen sind.

Dr. Anna Becker,  
Wissenschaftlerin beim vhw e.V., Berlin

Hannah Göppert,  
Research Analyst im Bereich Urban Transformation bei  
adelphi research gGmbH, Berlin

Dr. Olaf Schnur,  
Wissenschaftlicher Leiter beim vhw e.V., Berlin

Franziska Schreiber,  
Projektmanagerin im Bereich Urbane Transformation bei  
adelphi research gGmbH, Berlin

## Quellen:

- Blokland, Talja/Nast, Julia (2014): From Public Familiarity to Comfort Zone: The Relevance of Absent Ties for Belonging in Berlin's Mixed Neighbourhoods: Belonging in Berlin's Mixed Neighbourhoods. In: International Journal of Urban and Regional Research, 38:4, S. 1142-1159.
- Drilling, Matthias/Oehler, Patrick/Käser, Nadine (2017): Potenziale postmoderner Nachbarschaften. Eine Pilotstudie im Auftrag des Bundesverbands für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. Berlin. Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung ISOS, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Basel.
- Jonuschat, Helga (2012): The Strength of Very Weak Ties – Lokale soziale Netze in Nachbarschaften und im Internet. Dissertation, vorgelegt an der HU Berlin.
- Kavanaugh, Andrea L./Reese, Debbie/Carroll, John M./Rosson, Mary B. (2005): Weak ties in networked communities. In: The Information Society 21:2, S. 119-131.
- Meine, Jonas (2017): Hybride Sozialräume durch digitale Netzwerkstrukturen im Stadtquartier. In: Hagemann, Tim (Hrsg.): Gestaltung des Sozial- und Gesundheitswesens im Zeitalter von Digitalisierung und technischer Assistenz. Forschung und Entwicklung in der Sozialwirtschaft, Band 11. Nomos, Baden-Baden, S. 21-34.
- Oehler, Patrick/Käser, Nadine/Drilling, Matthias/Schnur, Olaf (2017): Professionelles Handeln in Nachbarschaften der Postmoderne. Eine studiengeleitete Skizze. vhw – Forum Wohnen und Stadtentwicklung (4), S. 204-210.
- Putnam, Robert D. (2000): Bowling Alone: America's Declining Social Capital. In: Journal of Democracy 6:1, S. 65-78.
- Schnur, Olaf/Günter, Henning (2014): Collaborative Consumption, Sozialkapital und Quartier. Eine Annäherung. Raumforschung und Raumordnung (72), S. 401-413.
- Schnur, Olaf (2016): Urbane Vielfalt und Kohäsion – zwischen Moderne und Postmoderne. Eine Verortung der Forschungsperspektive des vhw. vhw werkSTADT Nr. 3.
- Wellman, Barry/Hampton, Keith (1999): Living Networked On and Offline. In: Contemporary Sociology, 28, S. 648-654.
- Wellman, Barry/Haase, Anabel/Witte, James/Hampton, Keith (2001): Does the internet increase, decrease, or supplement social capital? Social Networks, Participation, and Community Commitment. In: American Behavioral Scientist 45:3, S. 436-455.
- Wellman, Barry (1979): The Community Question: The Intimate Networks of East Yorkers. In: American Journal of Sociology, 84:5, S. 1201-1231.